

chischer Natur. Als typisch müssen wir dabei ein eigenartiges Flugerlebnis, den sogenannten «Seelenflug» im Ohnmachtzustand bezeichnen. Nach animistischer Vorstellung entstehen die Krankheiten dadurch, dass böse Geister die «Seele» des Erkrankten geraubt haben. Der Schamane muss nun auf Grund seiner geheimen Kräfte diese Seele aus einer Ueberwelt, sei es aus einem Himmel, sei es aus unterirdischen Bereichen zurückholen. Dabei bedient er sich seiner Hilfsgeister, mit denen er sich unterhält, während sein Körper in kataleptischer Starre daliegt. Bei solchen Zeremonien sind ähnlich wie bei modernen spiritistischen Sitzungen Telekinese und Telepathie beobachtet worden. Interessant ist die Feststellung von Ohlmarks, dass die Schamanen südlich des 60. Breitengrades, denen die Voraussetzung für eine echte arktische Hysterie fehlt, den krankhaften Zustand künstlich, durch Gebrauch von Narkotica (Fliegenpilz, Drogen, Räucherwerk) selbst hervorrufen, während andere den «Seelenflug» sogar nur imitieren, indem sie eine hölzerne Gans besteigen oder auf einen symbolischen Weltenbaum hinaufklettern.

Auch für die alte vorbuddhistische Religion Tibets ist das typische Flugerlebnis bezeugt. Ebenso wie mongolische Schamanen auf ihrer Trommel in den Himmel fliegen, haben dies nach den Berichten auch die tibetischen Bonpriester der ältesten Zeit getan. Selbst in der heutigen synkretistischen tibetischen Religion, dem Lamaismus, haben diese Phänomene ihre Spuren hinterlassen (H. Hoffmann, Quellen zur Geschichte der tibetischen Bon-Religion, S. 205). Das bemerkenswerteste Relikt eines alten zentralasiatischen Schamanismus dürfen wir in dem sogenannten Staatsorakel von Nätschung erblicken. Dieser Orakel-Lama gibt seine Prophezeiungen in wild-ekstatischem Zustand und unter konvulsivischen Zuckungen von sich. Der Tibetreisende Ernst Schäfer konnte beim Neujahrsfest 1938/39 feststellen, dass dieser Priester nach seinen Amtshandlungen als eine zuckende Masse epileptischen Fleisches zusammenbrach. Bezeichnenderweise empfindet dieser Lama sein Amt als eine ihm aufgebürdete Last. Die Rolle des schamanistischen Hilfsgeistes übernimmt bei ihm der Dämon Pehar.

II.

Anderer Natur als die Phänomene, welche der zentralasiatische Schamanismus in Tibet hervorgebracht hat, sind diejenigen, welche der im 8. Jahrhundert aus Indien eingedrungene Buddhismus gezeitigt hat. Die ursprüngliche atheistische Erlösungslehre des Buddha hatte sich in ihren exoterischen Bezirken zu einem bunten Polytheismus, in ihren esoterischen aber zu einer stark relativistischen, z. T. sogar nihilistischen Mystik gewandelt. Die späteste Phase des Buddhismus, das sogenannte Vajrayana, weist eine starke Erotisierung der Gedankenwelt auf. Eine konsekrierte Frau, die sog. Vidya («Weisheit», somit also eine bemerkenswerte Parallele zu der gnostischen Sophia), soll in ihrer sinnlich-übersinnlichen Vereinigung mit dem Adepten diesem eine